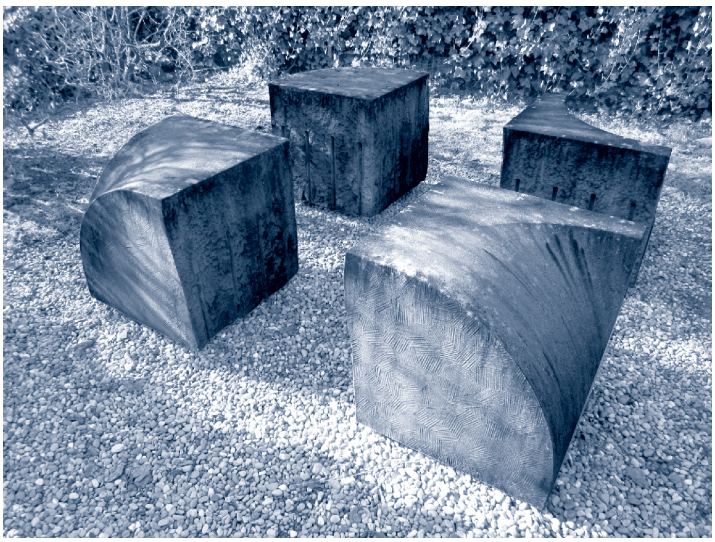
Die Romanische Kirche in Brütten

Steinarbeit von Roland Fäsi

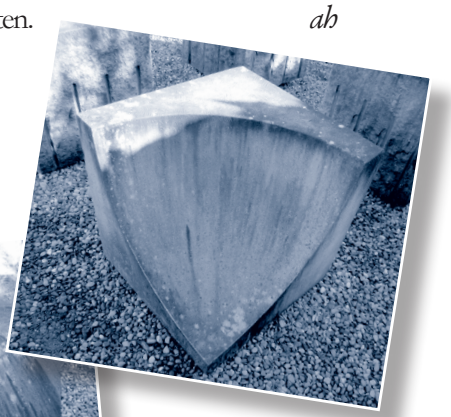
Wussten Sie, dass es eine zweite Kirche in Brütten gibt? Bauelemente dieser gerade mal 0.6 x 0.6 x 2m grossen Kirche bilden vier aus einem Stück gebrochene Bollinger-Sandsteinblöcke. Mit der Wahl dieses Baumaterials hat sich der Künstler Roland Fäsi für den kleinsten gemeinsamen Nenner des regionalen Kirchenbaus entschieden, denn zahlreiche grosse Schwestern in der Umgebung sind aus demselben Rohstoff gefertigt.

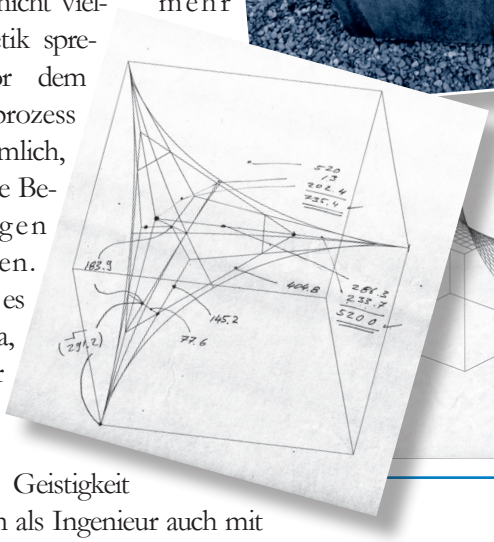


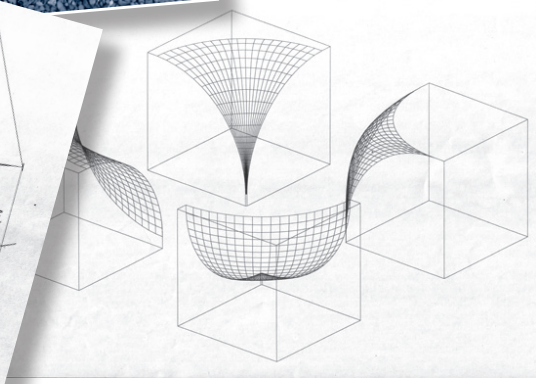
Die für den romanischen Baustil typischen Kreis- oder Rundbögen und das zur Vierung aufgestellte Längs- und Querschiff wurden thematisch in dieser Kirche aufgegriffen – und dies mit dogmatischer Beharrlichkeit: Der erste Quader wurde so bearbeitet, dass durch drei Zirkelschläge zu einer Würfelecke hin, dieselbe durch Abtragung des Materials ausserhalb der Kreislinien zu einer nach aussen gewölbte Kugelrundung geformt wurde. In jedem folgenden Quader wurde jeweils eine der drei Kreisbögen auch in die Gegenrichtung gezogen und wiederum das Material ausserhalb des Bogens abgetragen. Verfolgt man dieses Schema bis zum vierten Steinblock, so ergibt sich in diesem ein nach innen gewölbter Viertel einer Kugel. Die Formsprache der Romanischen Kirche, in welcher der vierte und letzte Quader die exakte Inversion des ersten Steinblocks darstellt, ‚äussert' im wahrsten Sinne des Wortes das ihr zugrunde liegende Regelwerk reiner Dogmatik: Ein allzu rigides Befolgen von Lehrsätzen verkehrt sich plötzlich ins Gegenteil.

Hinter dem vordergründigen Spiel der Formen steckt in Tat und Wahrheit allerdings auch harte Knochenarbeit: Ein ganzes Jahr lang hat Roland Fäsi sozusagen mit seinen Steinen verbracht und beharrlich an der Abtragung der Steinflächen gearbeitet und sich auf diese Weise an die romanischen Rundungen herangetastet. Rundungen, denen trotz des harten Materials auch eine eigentümliche Sinnlichkeit innewohnt: Die steinernen Kuppen und Vertiefungen sind von solch verlockend vitaler Üppigkeit, dass Sehen allein nicht ausreicht, sondern man sich beinahe schon zum Berühren genötigt fühlt. Diesem erotischen Aspekt liegt interessanterweise auch die indifferente Nüchternheit der Zahlen zugrunde - oder sollte man in diesem Zusammenhang nicht vielmehr von Ästhetik sprechen? Vor dem Schaffensprozess galt es nämlich, noch einige Berechnungen anzustellen. Gut traf es sich da, dass der Künstler kein Kind von reiner Geistigkeit ist, sondern als Ingenieur auch mit Zahlen und Grafiksoftware umzugehen weiss. Ein einfacher Patzer an seinem Kunstwerk hätte Roland Fäsi nicht nur um Monate in seiner Arbeit zurückgeworfen, sondern wäre ihn nebenher auch noch ziemlich teuer zu stehen gekommen. Wichtig, so der Künstler, sei es ihm auch gewesen, die Steinblöcke vor Ort selber auszusuchen, um das aufwändige Ausbrechen jedes Steins aus dem Steinbruch zu verdeutlichen. Das räumliche Reisen habe für ihn gleichsam auch die innere Reise seines Schaffensprozesses versinnbildlicht. Ein Prozess, welcher Unbeirrbarkeit, Muskel- und Mentalkraft erfordert. Die Vernunft hätte Roland Fäsi ein solches Unterfangen wohl verboten, wäre da nicht der alles antreibende Motor einer Idee gewesen, deren Zeit gekommen ist. Dies lässt einen auch begreifen, warum der Künstler seine Werke partout nicht verkaufen will. Anschauen und Anfassen bleibt allerdings immer noch erlaubt – an der Säntisstrasse 1A in Brütten.

ah







s'Chilefäischter, ref. Kirchgemeinde Brütten, Ausgabe März 2011